

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Kasendirektionen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postzustellung 2,50 Mk. (ausg. d. d. W.).

Verlagspreis: Die 4spaltige Raumzeile 20 Goldpfennig, die 2spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3spaltige Raumzeile im restlichen Teil 100 Goldpfennig. Anzeigengebühren: 20 Goldpfennig. Sonntags- und Feiertagsanzeigen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr durch Fernruf übermittelten Anzeigen abgenommen mit keiner Garantie. Jeder Redaktionsspruch erfolgt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 20. 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Wilsdruff“ Wilsdruff = Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend den 24. Januar 1925

Des Kanzlers zweite Rede.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns über des Reichskanzlers zweite große Erklärung geschrieben: Ursprünglich war vorgesehen worden, daß der Reichskanzler erst am Ende der großen Aussprache noch einmal das Wort ergreifen würde, um seine Erklärung vom letzten Montag in Einzelheiten zu vervollständigen, sich zu dem zu äußern, was die Gegner gegen ihn vorgebracht hatten. Nun hat er aber schon am Schluß der ersten Rednergarnitur Mittwoch abend im Reichstag eine längere Rede gehalten, die jener Aufgabe gerecht wurde. Vielleicht ist das, was der Kanzler sagte, doch noch wichtiger als die eigentliche Regierungserklärung vom Montag. Der Kanzler hat zunächst einmal festgestellt, daß wir nach der Londoner Konferenz keinen Anlaß hatten, daran zu zweifeln, daß die Röhner Zone am 10. Januar geräumt werden würde. Das sei zunächst insofern ein Erfolg gewesen, als die Räumung zwar von dem Ergebnis der militärischen Entwaffnungskontrolle abhängig gemacht, damit aber gleichzeitig festgestellt war: Die Räumungsfrist in Laufen. Also die französische Befehl, daß der Versailler Vertrag erst von dem Augenblick an hinsichtlich der Verpflichtungen der Entente in Kraft trete, wenn Deutschland seine Pflichten restlos erfüllt habe, ist unrichtig. Und immer und immer wieder ist bei den Regierungen der Ententeländer darauf aufmerksam gemacht worden, daß wir die rechtzeitige Räumung als selbstverständlich betrachten.

Hätte der Kanzler mit Befriedigung feststellen können, daß sich gegen sein außenpolitisches Programm kaum ein Bedenken, kaum ein Tadel, kaum anderweitige Absichten geltend gemacht hätten, so würde das naturgemäß ganz anders, als er sich zu den innerpolitischen Fragen wandte. Der demokratische Abg. Koch hatte mehrere Fragen an Dr. Luther gestellt, die sich auf das Verhältnis des Reichskanzlers bzw. seines Kabinetts zur republikanischen Staatsform und ihrer Verteidigung bezog. Die Erklärung, die nun Dr. Luther gab, stellt fest, daß gegenüber der vaterländischen Bewegung, soweit sie sich nicht irgendwie putschlich betätigt, seitens des Staates ein Grund zum Eingreifen nicht vorliegt. Es erregte Aufsehen, daß Luther erklärte, man beschütze keine Förderung dieser Verbände, wohl aber begrüße man die vaterländische Bewegung.

Die Art und Weise, wie Luther auf die innerpolitische Konstellation eingeht, kennzeichnet den Mann und das was er will viel tiefer, als es die Regierungserklärung vom Montag vermochte. Luther legt stärkstes Gewicht darauf, Arbeit zu leisten. Die Möglichkeit dazu ist gegeben. Es hieße ja an unserer Staatsform verzweifeln, wenn wir nicht die Möglichkeit finden sollten, praktische Arbeit zu leisten, wenn wir auch in den Grundstimmungen verchieden denken.

Staatsform — den Reichskanzler dünkt unabweisend, daß die Form allzu schroff und allzu stark als Baubericht gebraucht wird. Daß weniger das Wesen, vielmehr die äußere Form als Banner aufgepflanzt wird. Im Kabinett jedenfalls will man von Auseinandersetzungen über diesen Gegenstand nicht das geringste wissen. Man hat die Sache dadurch erledigt, daß man beschloffen hat, die Staatsform nicht zu ändern. Damit können alle Kreise zufrieden sein. Denn auch die Gegner der heutigen Staatsform sind sich klar darüber, daß auf verfassungsmäßigem Wege angeht des Reichstages irgendeine Änderung der Staatsform nicht möglich ist. Dr. Luther sprach frank und frei die Ansicht aus, praktische Arbeit zu leisten, aber keine theoretischen Erörterungen und Auseinandersetzungen zu treiben. Warum soll er also sich mit Fragen beschäftigen, deren praktische Lösung zurzeit unmöglich ist und die nur theoretisches Interesse haben. Man hat ihm immer eine gewisse Nüchternheit vorgeworfen. Gerade diese Nüchternheit des Höchstverantwortlichen für unser Schicksal ermöglicht ihm aber den klaren ungetriebenen Blick für das uns Notwendige. Und hierin praktische Arbeit zu leisten, ist sein Wille, ist der Hintergrund zu seinen Worten. Das ist sein Wollen. Und es ist festzustellen, daß diese nüchternen Auffassung von den Erfordernissen des Tages ihre Wirkung auch auf jene Parteien nicht verfehlt hat, die ihm als Gegner gegenüberstehen. Auch die demokratische Partei, die nicht zur Koalition gehört, schaut nach den Worten ihres Führers Koch zu urteilen sehr entschlossen zu sein, dem neuen Kabinett die Arbeit nicht von vornherein unmöglich zu machen. Nicht unmittelbar, aber doch deutlich zu verstehen, hat Dr. Luther die Forderung gestellt, ihn nicht gleich abzuurteilen, sondern ihn erst einmal zeigen zu lassen, was er leisten will. Nur nach seinen Taten soll man ihn beurteilen.

Wenn Luther das Billigungsvotum ausgesprochen erhält, so will er das nicht als Vorschuborbeer betrachten. Er wies darauf hin, daß er kein unbeschriebenes Blatt mehr sei. Was aber auf diesem Blatt steht, ist wohl geeignet, der Arbeit dieses Mannes mit Erwartung entgegenzusehen.

Billigung der Regierungserklärung.

Mit 246 gegen 160 Stimmen.

Deutscher Reichstag.

(II. Sitzung.) OB. Berlin, 22. Januar. Das Haus setzte die Debatte über die Erklärung des neuen Kabinetts fort. Heute kamen die zweiten Redner der Parteien zum Wort, die wohl in den wesentlichen Punkten die Ausführungen der zuerst vorgeschritten Redner unterschreiben werden, so daß sich die Berichterstattung etwas kürzer fassen kann. Bei der Weiterbesprechung der Regierungserklärung nahm zunächst das Wort für die Sozialdemokraten der Abg. Müller-Franken, der den Reichskanzler fragte, wie er seine frühere Versicherung, daß er kein Kampfabrikkett gegen links bilden wolle, mit der Rede des Abg. Graf Westarp, die eine klare Kampfanfrage gegen die Sozialdemokratie gewesen sei, vereinbaren könne. Der Redner verlangte baldiges Eintreten Deutschlands in den Völkerverbund und forderte strengste Untersuchung der Finanzskandale ohne Rücksicht auf Partei- oder Familienzugehörigkeit der Beteiligten. Müller-Franken besprach dabei auch die Korruptionsfälle im alten Regime und erklärte zur Frage der Aufsichtsräte, seine Freunde seien bereit, jeder Maßnahme zuzustimmen, die eine strenge Trennung zwischen parlamentarischer und geschäftlicher Tätigkeit bezwecke. Man werde das dann freilich auch auf die Synodist erstrecken müssen. In seiner Fraktion befindet sich kein Ausschüßratsmitglied. (Hier rief der nationalsozialistische Abg. Henning dazwischen: „Sie selbst sind es doch.“) Demgegenüber stellte der Redner fest, daß er niemals einem Ausschüßrats angehört habe. Die sozialistischen Abgeordneten Dietmann und Simon-Franken riefen dem Abg. Henning das Wort „Verteufelung“ zu und wurden deshalb zur Ordnung gerufen.) Das Material des Herrn v. Graefe, so fuhr der Redner fort, besitze nur aus längst widerlegten Zeitungsnutzen. Abg. Dr. Scholz besprach zwar, daß es sich um ein Bürgerblockkabinett handele. Er möge recht haben, denn die Demokraten sind nicht dabei. Recht eigenartig berührte es, daß das Kabinett überhaupt die Frage der Staatsform zum Gegenstand eines Beschlusses machen konnte. Dieser Regierung sage keine Partei den „Schärfsten Kampf an.“

Abg. Behrens (Deutschnational) meinte, die Sozialdemokratie stehe der Regierungserklärung ziemlich ratlos gegenüber. Will sie nichts dagegen einwenden könne, vermute sie im Hintergrunde böse Pläne. Die neue Regierung verfüge über eine feste Mehrheit. Sie stütze sich zwar nicht auf eine feste parlamentarische Koalition, aber das sei vielleicht ihre Stärke. Seine Parteifreunde verträten den Gedanken der Volksgemeinschaft und möchten sie auf alle Völkergenossen ausdehnen. Hindernis und störend trete dabei nur die marxistische Massenlehre in den Weg. Seine Partei würde es aufs tiefste beklagen, wenn der konfessionelle Zwierspalt erneuert und ein Anturkamp gepredigt werden sollte. Die Sozialdemokratie habe im übrigen kein Recht, sich als Vertreterin der Arbeiterschaft zu bezeichnen. Die Mehrheit der Arbeitnehmer stehe heute hinter den Parteien, die in der Regierung vertreten seien. Das Einbringen unerfüllbarer Anträge sei sozialpolitische Schaum-schänerei. Der Redner kam zum Schluß auf die Darmat-Affäre zu sprechen und hob hervor, daß der sozialistische Abg. Dellmann selbst Darmat seinen Freund genannt habe. Abg. v. Kardorff (Deutsche Volkspartei) bestritt entschieden, daß seine Partei die letzte Regierungskrise verschuldet habe. Er warte dem Abg. Koch vor, daß er vielmehr die Schuld daran trage, daß es zu keiner aktionsfähigen Regierung gekommen sei. Der Redner stellte dann fest, daß auch verschiedene interalliierte Generale der Abzweigung seien, daß die Entwaffnung Deutschlands vollständig sei. Jetzt handelt es sich nicht um die Frage: Republik oder Monarchie, sondern um die Frage: Republik oder Chaos. Der Reichstag werde, so führte der Abg. v. Kardorff weiter aus, die finanziellen Finanzskandale gründlich untersuchen müssen.

Weltabrüstungskonferenz.

Ein Beschluß des amerikanischen Senats. Der Senat der Vereinigten Staaten hat, wie aus Washington berichtet wird, am 21. Januar einstimmig durch Jura einen von dem demokratischen Senator King (Mitt.) eingebrachten Zusatz zum Marinebudget, der die Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz fordert, angenommen. Präsident Coolidge wird aufgefordert, alle in Washington durch Diplomaten vertretenen Länder (auß Land also nicht) zu dieser Konferenz, die über Einschränkungen der Rüstungen zu Wasser und zu Lande beraten soll, einzuladen. Da der Kongreß und der Präsident dem Antrag zustimmen dürften, wird der Zusatz wahrscheinlich zugleich mit dem Budget Gesetz werden. Die Konferenz würde spätestens für Mai dieses Jahres einberufen werden können. Präsident Coolidge macht, allerdings dem Senatsbeschluß gegenüber noch einige Vorbehalte. So will er, daß nur die an der Abrüstung zur See wirklich interessierten Länder zur Konferenz eingeladen werden. Ferner wünscht er keine Erörterung der Abrüstung zu Lande, weil seiner Ansicht nach die Ver-

Billigung der Regierungserklärung.

Der von den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei gestellte und vom Zentrum, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei unterschriebene Antrag „Der Reichstag billigt die Erklärungen der Reichsregierung“ wurde vom Reichstag kurz nach 17 Uhr in namentlicher Abstimmung mit beträchtlicher Mehrheit angenommen.

Das Abstimmungsergebnis war folgendes: Abgegeben 445 Stimmen, Mit Ja stimmten 246, mit Nein stimmten 160, Stimmenthaltungen 39.

Damit ist das Billigungsvotum angenommen. Die Mißtrauensanträge sind erledigt.

Zwischennote der Alliierten über Köln.

Verzögerung der Entscheidung. Nach Londoner Meldungen sind die alliierten Regierungen und besonders England geneigt, eine weitere vorläufige Note nach Berlin zu senden, die auf die von Stresemann vorgebrachten Gründe und Anfragen in allgemein gehaltenem Sinn antworten würde. Auf diese Weise werde Zeit für eine eingehende Erörterung des Berichts der Kontrollkommission zwischen den alliierten Regierungen gewonnen werden, bevor über den genauen Wortlaut der endgültigen Note an Deutschland eine Entscheidung gefaßt wird. Frankreich soll nach wie vor darauf bestehen, eine Liste der Entwaffnungsverstöße Deutschlands aufzustellen, während England für eine allgemein gehaltene Note eintritt.

Russisch-japanischer Vertrag abgeschlossen

Gegenseitige Handelsvorrechte.

Der angekündigte Vertrag zwischen der Sowjetrepublik und Japan ist unterzeichnet worden. Rußland und Japan räumen sich gegenseitig Vorrechte in Handel und Fabrikation ein und verpflichten sich, politischen Verbrechen des Vertragsgegners kein Gastrecht zu gewähren. Japan verpflichtet sich, das beharabische Protokoll nicht zu unterzeichnen, wenn auch andere Signatarmächte die Unterzeichnung ablehnen. Die Insel Sachalin wird im März oder April 1925 von den Japanern geräumt und von den Russen formell besetzt. Die Erdöl- und Steinkohlenspezifiken erhält Japan auf 50 Jahre. Rußland erhält zehn bis fünfzehn % der Erdölzerzeugung und fünf bis acht % der Kohlenzerzeugung. Die Vertretungen in Tokio und Moskau werden wieder eingerichtet. Sämtliche bisherigen Verträge zwischen den beiden Ländern werden außer Kraft gesetzt, nur der Friedensvertrag von Portsmouth bleibt bestehen. Die wirtschaftlichen Beziehungen werden Gegenstand einer späteren Konferenz sein, auf der auch die Frage der russischen Schulden zur Sprache kommen wird.

Kleine Nachrichten

Das Schicksal des Kabinetts Braun.

Berlin, 22. Januar. Im Preussischen Landtage erregte es heute Aufsehen, daß die Kommunisten bei der Geschäftsordnungsdebatte über die Reihenfolge der morgigen Vertrauens- und Mißtrauensanträge die Parteien der Weimarer Koalition unterführten. Man zieht daraus den Schluss, daß sie auch morgen nicht mit der Mehrheit zusammenstimmen werden. Damit wäre dann das Weiterbestehen des Kabinetts Braun fast gesichert. Natürlich ist eine bestimmte Voraussage nicht zu machen.

Einstellung von Strafverfolgungen gegen Abgeordnete.

Berlin, 22. Januar. Der Reichstagsausschuß für die Geschäftsordnung genehmigte heute die Einstellung der Strafverfolgungen gegen die Abgg. Schulz-Königsberg (Soz.), Berndt (Deutschnational), Henning (Nationalsozialist), Wendemuth (Soz.), Peters (Soz.) und Schiller-Hannover (Soz.).

Erzürung im Weltkrieg gefallener Reichstagsabgeordneter.

Berlin, 22. Januar. Von der Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung ist im Reichstag ein Antrag eingegangen: Zum Andenken an die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Deutschen Reichstages Hans von Meding (Hannoveraner) und Frank (Sozialdemokrat) an geeigneter Stelle im Reichstagsgebäude eine Ehrentafel zu errichten.

Der Barmat-Ausschuß zusammengetreten.

Berlin, 22. Januar. Der vom Reichstag zur Untersuchung der Barmat-Affäre eingesetzte Untersuchungsausschuß trat heute zu einer kurzen Vorbesprechung zusammen, um den Arbeitsplan festzusetzen. Der Ausschuß wird morgen seine Arbeiten aufnehmen.

Die verhafteten Seehandlungsbeamten.

Berlin, 22. Januar. Die Deutschnationale Pressefestsche teilt mit, daß die verhafteten Beamten der Seehandlung Oberfinanzrat Dr. Hans Hellwig und Staatsfinanzrat Reich Nähe nach Auslieferung der deutschen Parteiorganisation nicht Mitglieder der deutschnationalen Partei sind.

Frauenwahlrecht in Frankreich.

Paris, 22. Januar. Der Kommer ist ein Initiativantrag der Parteien zugegangen, den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zu den Munizipalwahlen zu gewähren. Der Antrag soll so rasch Gesetzeskraft erlangen, daß die neuen Bestimmungen schon für die in diesem Jahre stattfindenden Munizipalwahlen in Erscheinung treten.

Der belgische Wiederaufbau beendet.

Paris, 22. Januar. Wie aus Brüssel gemeldet wird, kann der Wiederaufbau in Belgien sozusagen als beendet angesehen werden. Von 100 000 im Ariene zerstörten Häusern sind rund 95 000 wieder aufgebaut.

Ein Museum des Dampfes. Soeben ist in London ein Museum eröffnet worden, das zum erstenmal eine vollständige Sammlung von allen Maschinen und Lokomotiven in sich birgt, welche durch Dampf betrieben werden, und zwar werden alle nur irgendwie mit dem Dampf in Beziehung stehenden Werkzeuge von den ersten Anfängen dieses Zweiges der Technik bis zur Jetztzeit gezeigt. Die erste Zeit, die hier dargestellt wird, ist ungefähr das Jahr 1700. Das Museum umfaßt viele Tausende von Ausstellungsgegenständen, da die Museumsleitung sich bemüht hat, möglichst das ganze Gebiet des Dampfes zu umfassen und alle Erfindungen zu sammeln, welche irgendwo in der Welt gemacht worden sind.

Sächsischer Landtag

Dresden, 22. Januar. In der heutigen Landtags-Sitzung ging es zuerst recht friedlich zu. Mehrere Gesetzesentwürfe und ein deutsch-sozialistischer Antrag auf Vereinfachung der Verwaltung wurden glatt erledigt. Dann aber brach das Gewitter los, als der Deutschnationale Börner seine Anfrage über das Wartgeld des früheren Ministerialdirektors Freund begründete. Er nannte es eine Lebmännische Korruption ohnegleichen, einen Mann wie Freund, dem jede berufliche Eignung fehle, in eine so verantwortungsvolle Stelle zu berufen, und forderte die Regierung auf, sich darüber zu rechtfertigen, daß Freund 17 Dienstjahre, und zwar gegen den Einspruch des Finanzministeriums und des Staatsrechnungshofes, auf seine Ruhestandsbezüge angerechnet worden seien, so daß der junge arbeitsfähige Mann von kaum 34 Lebensjahren, der nur ein Monate Staatsdienst in Sachen geleistet habe, ein lebenslängliches Wartgeld von monatlich rund 65 Mark erhalte. Der Vertreter der Regierung erklärte darauf, daß sich Freund auf Grund seiner Bestallungsurkunde diese Ansprüche erworben habe und daß eine nachträgliche Änderung dieser Bestimmungen rechtlich nicht möglich sei. Der Fall Freund wurde nach Erledigung anderer Punkte vom Abg. Liebmann, der seinerzeit als Minister des Innern unter Zeigner Freund berufen hatte, nochmals zur Sprache gebracht. Liebmann verteidigte natürlich seinen Günstling in ausgiebigster Weise und verließ den üblichen Eindruck, den Börners Ausführungen hinterlassen hatten, dadurch abzuschwächen, daß er Unbewiesenes über Mitglieder der rechten Seite des Hauses behauptete. Bei dieser Gelegenheit kam es zu lebhaften Zusammenstößen. Nach Ärger ging es im Hause zu gelegentlich der Aussprache über die Anfrage des Abg. Orellmann über die Rückverletzung des Polizeioberleitnants Göbe von Dresden nach Leipzig. Orellmann bezichtigte das Vorgehen des Polizeipräsidenten

Rüba als verfassungswidrige Maßregelung aus politischen Gründen. Der Minister des Innern antwortete darauf, es erscheine ihm bedenklich, wenn ein höherer Polizeibeamter als Führer einer Organisation, wie es der Stahlhelm sei, in die Öffentlichkeit trete. Auf einen Jurist Orellmanns, wie es mit dem Reichsbanner Schwarz-rot-gold stehe, entgegnete der Minister, das Reichsbanner sei mit dem Stahlhelm durchaus nicht auf eine Linie zu stellen. Von der rechten Seite des Hauses wurde auf diese Erklärung mit den Zurufen quittiert: Das ist unerhört! Das wollten wir nur hören! Der Polizeipräsident von Dresden, Abg. Rüba (Soz.), suchte diese unvorsichtige Äußerung seines Parteigenossen Müller dadurch abzuschwächen, daß er feststellte, er habe nicht nur den Polizeioberleitnant Göbe wegen seiner führenden Stellung beim Stahlhelm verfehlt, auch einen anderen Polizeioffizier wegen seiner Zugehörigkeit zum Reichsbanner, denn es verträge sich nicht mit den Aufgaben eines höheren Polizeibeamten, Führer einer Kampforganisation zu sein, die bei gewissen Anlässen unbedingt in einen Konflikt mit der eigenen Polizei geraten könne. Recht ungeschickt benahm sich wieder einmal der frühere Dresdner Polizeipräsident Abg. Renke (Linksos.), der den Oberleitnant Göbe beschuldigte, bei dem seinerzeitigen Eingreifen der Reichswehr eine Reihe Beamte der Reichswehr zu Unrecht denunziert zu haben. Als er dann gar noch mit der Aufdeckung von Ständelgeschichten drohte, in die Abgeordnete der Rechten verwickelt seien, erhob sich ein Sturm der Entrüstung im Hause. Renke wurde zugerufen, er sei das unbeherrschte Element und ein elender, feiger Verleumder. Der Aufforderung, Namen zu nennen, ging er dadurch aus dem Wege, daß er vorgab, einem Ersehen des Präsidenten entsprechend und persönliche Dinge nicht weiter erörtern zu wollen. Abg. Orellmann (Dn.) wies auf den Zwiespalt zwischen den Erklärungen des Innenministers und dem Polizeipräsidenten hin und beantragte namentliche Abstimmung über den Antrag: Der Landtag erklärt, daß er von der Antwort der Regierung nicht befriedigt ist. Diese namentliche Abstimmung soll in der nächsten Sitzung vorgenommen werden.

Für den Bildersaal auf Schwanenwerder.



Die Republik: Ach Michel, sie waren bei uns in 50-guter Pflege!

Letzte Meldungen

Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Eigener Fernsprechkdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Berlin, 23. Januar. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die Prüfung der französischen Vorschläge noch nicht abgeschlossen sei.

Rücktritt des polnischen Volkskommissars im Arbeitsministerium.

Eigener Fernsprechkdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Warschau, 23. Januar. Der Volkskommissar im Arbeitsministerium Simons hat gestern seine Demission eingereicht. Es fanden bereits mit dem Ministerpräsidenten Verhandlungen wegen der Neubesehung dieses Postens statt. Als Kandidat wird besonders der frühere Arbeitsminister Dankowski, der der nationalen Arbeiterpartei nahesteht, genannt.

Angst vor der deutschen Konkurrenz.

Belgrad, 23. Januar. Nach Blättermeldungen hat der Belgrader Aeroklub gegen die Ankunft eines Wasserflugzeuges der Junkerswerke, das in der Nähe Belgrads Schauflüge unternehmen soll, Protest erhoben.

Schweres Grubenunglück.

7 Bergleute getötet.

Eigener Fernsprechkdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Bochum, 23. Januar. Heute früh 4,45 Uhr ereignete sich auf der Zeche „Dannibal“ bei Bochum auf bisher ungeklärte Weise eine Explosion schlagender Wetter auf der 615 Meter-Seite. Die Explosion schlang sich auf eine Entfernung von 200 Metern fort, wurde aber durch die Gesteinskohlensäure aufgehalten. Es sind sieben Bergleute tödlich verunglückt, von denen zwei bisher geborgen wurden.

Wetterbericht.

Leicht bewölkt, trocken, Nachtfröste; tagsüber wenige Grad über Gefrierpunkt, mäßige, zeitweise lebhaft südliche Winde; höchste Gebirgslagen etwas milder als Flachland, bei lebhaften südlichen bis westlichen Winden.

Aus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 23. Januar 1925.

Werkblatt für den 24. Januar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁷	Mondaufgang	7 ⁴⁵ B.
Sonnenuntergang	4 ²⁹	Monduntergang	4 ²⁸ N.

1712 Friedrich der Große geb. — 1776 Ernst Theodor Amadeus Hoffmann in Königsberg i. Pr. geb. — 1798 Der Dichter Karl von Holtei in Breslau geb.

Der 1. März als Totengedenktag. Wie amtlich mitgeteilt wird, soll der 1. März 1925 als Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges begangen werden. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen gebeten, die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Lustbarkeiten sollen an diesem Tage nach Möglichkeit unterbleiben. Sämtliche öffentlichen und möglichst auch privaten Gebäude sollen Halbmaße flaggen.

Die Obstschau, die der hiesige Bezirksobstbauverein in den Tagen vom 24. bis 26. Januar in den Räumen des Gasthofs „Goldener Löwe“ veranstaltet, wird morgen Sonnabend mittags 12 Uhr eröffnet. Alle Interessenten sind dazu eingeladen. Anschließend Rundgang durch die Ausstellung. Nachmittags 4 Uhr hält Herr Landwirtschaftsrat Pfeiffer im weißen Saal des „Löwen“ einen Vortrag über „Zeitgemäße Fragen des Obstbaues“, Sonntag nachmittags 4 Uhr einen solchen über „Anbau geeigneter Sorten und deren Absatzmöglichkeit“. Die Ausstellung ist geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends und bürste ob ihres außerordentlichen Zeitpunktes das ganz besondere Interesse aller Obstbauer erwecken. Da gleichzeitig ein Obstmarkt abgehalten wird, bietet sich Obstfreunden Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf.

Achtung Handwerker! Montag nachmittags 5 Uhr findet im „Löwen“ eine Sitzung mit wichtiger Tagesordnung statt, die das Erscheinen aller Handwerker erfordert. (Vgl. Inserat.)

Zur Befehung der Amtshauptmannsposten. Von gutunterrichteter Seite erfährt der Teulonia-Sachdienst, daß eine Befehung der Amtshauptmannsposten in Ribba und Zittau unter Wahrung des Standpunktes der Bezirksstages unter seinen Umständen in Frage kommen kann. Die neue Gemeinbeordnung sieht vor, daß bei Neubesehung der Stelle eines Amtshauptmanns dem Bezirksstages das Recht zusteht, dem Gesamtministerium Personen vorzuschlagen. Die Aufnahme dieser Bestimmung im Gesetze wurde damals von der Sozialdemokratie mit aller Helligkeit betrieben. Nunmehr kann und darf die Stimme des Bezirksstages nicht unberücksichtigt bleiben.

Disziplinarverhandlung gegen Zeigner. Am heutigen Donnerstag fand vor der Disziplinarkammer der Antrag der Regierung auf Entziehung des Ruhegehalts des ehemaligen Ministerpräsidenten Zeigner zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Oberregierungsrat Keder, die Anklage vertrat Ministerialrat Dr. Kaufchenbach. Zeigner hat erklärt, daß er die Entziehung der Pension, die monatlich 1148 Mark beträgt, als eine große Härte betrachten müsse, da er keine Frau, die schwer lungenkrank sei, seine neunjährige Tochter und seinen Vater, der seine Stellung im Sachsenwerk verloren habe, unterhalten müsse. Die Rechtsanwälte Zeigners, Frank (Dortmund) und Morchner (Leipzig), meinten, die Disziplinarkammer habe die Schuld des Angeklagten selbständig nachzuprüfen. Das Vertrauen des Volkes zu den Strafgerichten sei erschüttert. Deshalb sei eine Nachprüfung des Urteils geboten. Zeigner sei Unrecht geschähen. Dann wurden die umfangreichen Akten des Leipziger Landgerichts und Reichsgerichts zur Verlesung gebracht. Nach dreistündiger Beratung wurde das Urteil verhandelt, dahingehend, daß dem Angeklagten das Ministergehalt entzogen wird, vom Schluß des Monats an, in dem das Urteil Rechtskraft erhält; nach Verbüßung seiner Strafe soll ihm auf ein Jahr ein Drittel seiner erdienten Pension noch gewährt werden.

Entschlossenes Eintreten für das Landeskonfessionarium. Die Pfarrerkonferenz von Freyberg i. S. hat bei ihrer Montagsitzung in einer einstimmigen Entschlieung an den Pfarrerverein erklärt, daß sie sich im Interesse des Zusammenhaltes der Kirche und der Würde des Pfarrerverandes in der Königswartbaer Befehungsfrage entschlossen hinter das evangelisch-lutherische Landeskonfessionarium stelle.

Mitteuropäische Zeit im altsächsischen Gebiet Westdeutschlands. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Im altsächsischen Gebiet Westdeutschlands besteht bekanntlich zurzeit noch die westeuropäische Zeit. Wie uns mitgeteilt wird, wird am 1. Februar auch dort die mitteleuropäische Zeit eingeführt. Soweit in den Fahrplänen noch Angaben in westeuropäischer Zeit enthalten sind, fahren die Züge gegen diese Fahrpläne absondern dort eine Stunde später ab bezw. treffen eine Stunde später dort ein.

Die sichtbare Sonnenfinsternis am 24. Januar. Am Sonnabend wird in unseren Gegenden eine Sonnenfinsternis zu beobachten sein, bei der die Sonne zu drei Vierteln ihres Durchmesser von der in west-östlicher Richtung vorüberziehenden Scheibe des Mondes verdeckt sein wird. Die Finsternis findet in den Nachmittagsstunden ungefähr ab 4 Uhr statt; in Berlin z. B. beginnt die Verfinsternung 4 Uhr 3 Min., und zwar bei der Stundenzeiger 4, wenn man sich die Sonne als Zifferblatt einer Uhr mit der Zahl 12 am obersten Punkte vorstellt. Bevor der Vorübergang des Mondes beendet ist, geht die verfinsterte Sonne um 5 Uhr 40 Min. unter. Während in Mitteleuropa nur ein Teil der Sonne bedeckt wird, haben weiträumig von uns gelegene Orte das Schauspiel einer totalen Verfinsternung. Die Zentralkurve der totalen Finsternis, die den Weg der Mondschattenmitte auf der Erdoberfläche bezeichnet, beginnt nordwestlich der großen amerikanischen Seen, läuft in östlicher Richtung über den nordamerikanischen Kontinent, den sie etwa bei Newyork verläßt, überfreicht den Atlantischen Ozean und endet nördlich der Färöerinseln. Die größte Dauer der Totalität beträgt 2 Min. 32 Sek. Zur Vermeidung von Augenschäden ist allen Beobachtern anzuraten, das Licht der Sonne trotz ihres tiefen Standes durch brennige Gläser abzublenken.

Berzahnung der Postanstalten und Verkehrseinrichtungen. Ein in launmännischen Kreisen wegen seiner Zuverlässigkeit sehr geschätztes Nachschlagerwerk ist das Berzahnwerk der Postanstalten, Eisenbahnen, Kraftwagen, Luftverkehrs- und Dampfmaschinen in Deutschland und der wichtigeren Orte im Ausland. Es ist ein wertvolles Hilfsmittel bei der Verzierdung von Briefen, Paketen usw. und kann bei jeder Postanstalt zum Preise von 2,40 M. bestellt werden.

der C
Bieser
Wald
bau u
genom
Wons
treffen
den e
Dabe
Rund
in an
betrie
endg
gaben
recht
ber
temb
L a n
lung
Die d
zwei
Erbau
Gerü
rübr
sench
gäng
geme
feste
im G
Nr.
und
die b
liegt
Ber
tücht
und
ein
der
träge
Das
desb
gule
bleib

Vormerkung des Dresdner Senders. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Nach Angabe der Chemnitzer Eisfabrik ist eine der noch schwebenden, doppelt vorgeordneten Maschinen am 22. Januar nach Dresden abgegangen. Ihr Einbau und das Laden der Sammelbatterien, das vorher nicht vorgenommen werden konnte, werden voraussichtlich bis Ende des Monats dauern. Wenn keine unvorhergesehenen Hemmnisse eintreten, so wird mit dem Probetrieb des Dresdner Senders in den ersten Tagen des Monats Februar begonnen werden können. Dabei wird bereits darauf Rücksicht genommen werden, daß die Rundfunkhändler ihre Apparate vorführen können. Nach den in anderen Sendestädten gemachten Erfahrungen wird der Probetrieb ungefähr bis Mitte Februar dauern, um dann von der endgültigen Inbetriebnahme abgelöst zu werden. Genauere Angaben über den Tag der Aufnahme des Probetriebes werden rechtzeitig veröffentlicht werden.

Landwirtschaftliche Landesausstellung Dresden 1925. Wie bereits bekanntgegeben, findet in den Tagen vom 4. bis 7. September d. J. in Dresden-Reid eine „Landwirtschaftliche Landesausstellung“ statt. Die letzte derartige Ausstellung des Freistaates Sachsen war im Jahre 1887 in Bautzen. Die diesjährige Ausstellung soll alle landwirtschaftlichen Betriebszweige umfassen, Groß- und Kleintierzucht aller Art, pflanzliche Erzeugnisse, einschließlich Obst- und Weinbau, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, sowie die sonstige die Landwirtschaft betreffende Industrie. Auch den land- und forstwirtschaftlich-wissenschaftlichen Instituten soll Gelegenheit geboten sein, ihre wissenschaftlichen Forschungen und Fortschritte der Bevölkerung zugänglich zu machen. Die sächsische Landesregierung und die Stadtgemeinde Dresden haben die Förderung der Ausstellung in dankenswerter Weise zugesagt. Die Ausstellungsleitung befindet sich im Gebäude des Landeskulturrates, Dresden-A., Sidonienstraße Nr. 14, 2. Stockwerk. Von hier sind auch die Anmeldebogen und anderen Bedingungen zu erfragen.

Entlassung von Mündeln aus der Schule. Im Hinblick auf die bevorstehende Entlassung von Mündeln aus der Schule werden die Vormünder darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen obliegt, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß für ihre Mündel ein Beruf, für den sie Anlage und Neigung haben, bestimmt, ein tüchtiger und wohlwollender Lehrmeister gewonnen, eine erdbräre und wohlwollende Dienstherrenschaft ausfindig gemacht, oder sonst ein gutes, dyn geistigen und leiblichen Wohl und der Auszubildung der Mündel förderliches Unternehmen gesichert wird. Lehrverträge bedürfen der vormundschaftsgerichtlichen Genehmigung. Das Mündel ist vorher selbst vom Amtsgericht zu hören und ihm deshalb zuzuführen. Der Lehrvertrag ist dem Amtsgericht vorzulegen, auch ist eine Abschrift davon, die bei den Eltern zu verbleiben hat, beizubringen.

Kirchennachrichten für den 3. Sonntag nach der Erscheinung.

Predigttext: Matth. 8, 5—13.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Weichte und hl. Abendmahl; 9 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Sonntagsgottesdienst (Kirche gelehrt); abends 8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — **Mittwoch, 28. Januar,** abends 8 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). **Donnerstag, den 29. Januar,** abends 8 Uhr Weichte.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — **Dienstag, 27. Januar,** 8 Uhr Bibel- und Missionsstunde. **Donnerstag, 29. Januar,** Vespantenchor I und 2.

Reßelsdorf. Vorm. 9 Uhr Weichte (H. Zacharias); 9 Uhr Predigtgottesdienst (H. Heber); nachm. 2 Uhr Weichte.

Röhrsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; abends 8 Uhr Jungmännerverein. — **Dienstag, 27. Januar,** abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Christenlehre mit der konfirmierten Jugend.

Wolkenstein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sachen und Nachbarchaft

Reihen. Ein Reikner Flughüter tödlich gestürzt. Am Dienstag ist in Magdeburg ein Schußflugzeug der Luftverteidigung bei der Landung abgestürzt. Die beiden Insassen des Flugzeuges, der bekannte Flugzeugführer Georg Hans und der Flughüter Rudolf Rüdiger sind, ins hier, tödlich verunglückt. Ueber die Ursache des Sturzes ist noch nichts bekannt, weil das Flugzeug vollständig zertrümmert war. Der mitabgestürzte Flughüter ist der Sohn des Kaufmanns Rüdiger, Am Bahnhof.

Dresden. (Ein Auge ausgeworfen.) Am Dienstag nachmittag besaßen sich mehrere Knaben in Vorstadt Reid in neckischer Weise mit Holzsteinen. Einer der Geschosse traf den 13-jährigen Walter Obermer in das rechte Auge und verletzte es so schwer, daß der Wagnis sofort auslief.

Kauf v. Dresden. (Schadensfeuer.) In der Nacht zum Donnerstag entzündete sich ein Feuer. Ein weiches feuerfesteres Feuer stand über dem Ortsteil Gomitz. Das Feuer war in der Scheune des Metzgerhandwerks ausgebrochen und auf das Wohnhaus übergesprungen und legte zuletz Scheune und Schuppen in Asche. Auch landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Das Auszugshaus blieb erhalten, auch gelang es, ein Abstreifen des Feuers auf das bedrohte Nachbargut zu verhindern.

Pirnna. (Ankauf eines Gutes.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschloffen, das Mittagsgut in Donnerstag zu kaufen. Es steht noch nicht fest, ob auf dem Gute der landwirtschaftliche Betrieb im vollen Umfange aufrechterhalten wird, oder ob nur ein Verkaufserlösbetrieb mit der Roggweiz erfolgt, daß das Hauptgrundstück für ein Kinderheim Verwendung findet.

Chemnitz. (Ueberfall.) Am Montag ist, wie der „Chemnitzer Allgem. Ztg.“ mitteilt, abends gegen 11 Uhr bei dem herrschenden Nebel ein hiesiger Zeitungsverkäufer von sieben uniformierten Leuten des Reichsbanners Schwarz-rot-gold von der Theaterstraße aus verfolgt worden. Als er den Pfortenweg überqueren wollte, wurde er auf der Brücke überfallen. Man versuchte, ihn über das Wehr in die Chemnitz zu werfen. Bei dem sich entspannenden Handgemenge wurde dem Zeitungserkäufer die Uhr mit einem schwarz-schwarzen Bierpfel entwendet. Durch kräftige Fußtritte gelang es dem Überfallenen, freizukommen und in ein nahegelegenes Restaurant zu fliehen. Als er anscheinend nach handelt es sich um einen Raubdieb, da einer der Reichsbannerleute die Ausrufung sollen ließ: „Du, das ist doch

der Fahnenträger von „Fridericus.“ Weiter ist nachts auch das Glasbild des hiesigen Jungdeutschen Zeitungsvorsetzers zerbrochen worden.

Marientberg. (Religiöser Wahnsinn.) Hier wurde folgender Prozeß verhandelt: Der Angeklagte war ein Eisenbahner, der in sich plötzlich die Erleuchtung verspürte, daß er ein Mittelsmann Gottes sei und ähnlich wie Christus Wunder tun, Blinde sehend, Taube hörend und Kranke gesund machen könnte. Zu Tausenden strömten ihm alle die zu, die mühselig und beladen sind. An der umfangreichen Beweisaufnahme kamen die unglücklichsten Dinge zur Sprache. Einem Kriegsgeliebten wurde erklärt, er könne wieder lebend werden, er müsse nur einfach beten und glauben. Der Unglückliche verfiel in religiösen Wahnsinn, er fühlte bei jedem Knistern die Gegenwart von Geistern und vergriß sich schließlich an Frau und Kindern, weil er sie für Teufel hielt. Zwei Sachverständige wiesen in einem ausführlichen Gutachten auf die katastrophale Wirkung hin, die die „Jegensreiche Tätigkeit“ des Wundermannes und der Teufel und Geisterwelt im Erzgebirge hervorgerufen haben.

Johanngeorgenstadt. (Verhinderter Amiantritt eines Bürgermeisters.) Der von der kommunikativen Mehrheit der Gemeindevorordneten von Breitenbrunn zum dortigen Bürgermeister gewählte frühere Oberbahnpostinspektor Fraatz aus Lauter sollte am 15. d. M. sein Amt antreten. Da aber von 126 von 1280 wahlberechtigten Einwohnern der Antrag auf Auflösung des Gemeinderats gestellt worden war, unterlagte der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Schwarzberg bis auf weiteres die Einweisung. Trotz des behördlichen Einspruchs erfolgte sie in der Sitzung am 17. Januar, und am 19. Januar wollte „Genosse Fraatz“ die Amtsgeschäfte übernehmen. Ein Teil der Einwohnerschaft aber hatte sich am Gemeindevorstand versammelt und verweigerte dem neuen Oberhaupt den Zutritt. Alle Verhandlungen auf offener Straße halfen ihm und seinen Betreuer nichts; unter Händelstücken und Surusen zog der Parteigewaltige von dannen.

Plauen. (Ein Verlöbnis mit Steinen beworfen.) Der am Sonntagmittag von Gutentrost nach Plauen abgelassene Verlöbniszug wurde von der Brücke der nach Gröben führenden Straße aus mit Steinen beworfen. Hierbei wurde an der Lokomotive eine Fensterscheibe zertrümmert und der Lokomotivführer durch Splinter im Auge derart verletzt, daß er längere Zeit dienstunfähig ist. Als Täter kommen Schülern in Frage.

Treben. (Der Kolnberg wird abgetragen.) Nachdem der dritte Steinbruch, dessen Abbau schon seit Jahren eingestellt war, wieder abgebaut wird, geht nun der Kolnberg langsam und stetig seinem Schicksal entgegen. Nüßig spreiten die Arbeiten vorwärts, von drei Seiten fällt ein Stück nach dem anderen der Spitzhöhe zum Opfer. In einigen Jahren wird der Trebener Kolnberg nur noch auf ganz alten Karten zu sehen sein. Ein Stück Naturpracht, ein Ausflugsort für viele Einwohner, ein Aussichtspunkt, von wo aus man bis zu den Türmen Leipzigs, bis zum Börsenplatz und zum Sternplatz sieht, soll der letzte Ausläufer des Erzgebirges in unserem Tiefland, fällt der Erde zum Opfer, um in Geld umgesetzt zu werden.

Leipzig. (Tödlicher Unfall.) Am Montag nachmittag stieß ein 34-jähriger Bauarbeiter aus Köhlitz in der Frankfurter Straße mit seinem Rade auf einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen und wurde so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

Turnen, Sport und Spiel

Handballspiel der 1. Mannschaft des Turnvereins Wilsdruff gegen 1. Mannschaft 1867, Dresden. Am vergangenen Sonntag standen sich beide obengenannte Mannschaften in Dresden, Lennestraße, vormittags 12 Uhr gegenüber. Wilsdruff in besannener Aufstellung konnte bald durch einen Straßwurf ein Tor für sich buchen. Unserem Mittelfürer Helmut Schmidt folgte der Halbrechte Tamme kurz vor der Halbzeit mit einem zweiten Tor. Durch sicheres Spiel und gute Kombination war unsere Sturmreihe wohl meist vor dem Tore der 67er. Stand des Spieles zur Halbzeit 2:0 für Wilsdruff. Die zweite Halbzeit Wilsdruff im Anspiel gelang es, bis vor das Tor der 67er durchzubrechen. Doch durch Einsehen der ganzen Kraft der 67er kam Wilsdruff zu keinem weiteren Punkte. B., das in kurzer Zeit zwei Unglücksfälle hatte, ließ gewaltig nach. Die Sicherheit des Torwärters blieb ungeschwächt. Drei Straßwürfe verwandelte B., die der Wilsdruffer Torwart passieren lassen mußte. Kurz vor Spielende gelang es B., noch ein weiteres Tor zu buchen. So endete das Spiel mit 4:2 für 1867. Wilsdruff, dessen Ausfichten im Anfang gut waren, kann trotz der Niederlage mit dem Ergebnis zufrieden sein. **Kommenden Sonntag spielt die 1. Mannschaft gegen die 67er.** Turnvereins Wilsdruff in Wilsdruff; unsere Jugend nachmittags 14 Uhr gegen C. B. D. M. Dresden (Rundenpiel) in Wilsdruff.

Verein für Leibesübungen (Mitglied des B. M. V. B.) Kommenden Sonntag treffen sich auf hiesigem Sportplatz im Verbindungspfad B. f. L. 2. Mannschaft und Spielvereinigung 1. Mannschaft. Das Spiel beginnt 1 Uhr Sportplatz Reikner Straße.

Kütt-Aeris Sieger im Sechstagerrennen.

4002 Kilometer zurückgelegt.

Berlin, 22. Januar.

Siege, im Berliner Sechstagerrennen wurden Kütt-Aeris mit 385 Punkten vor Hahn-Tieh mit 368 Punkten, Brenda-Mac Beath mit 298 Punkten und Egg-Kruplat mit 277 Punkten. Eine Runde blieben zurück Saldow-Lorenz mit 112, Procco-Miquel mit 15 Punkten. Drei Runden blieben zurück van Kempen-Giorgetti mit 497 Punkten. Die Fahrer wurden auf ihrer Ehrenrunde von dem bis auf den letzten Platz gefüllten Hause mit brause-dem Jubel begrüßt.

Der Verlauf der letzten entscheidenden Stunden wird wie folgt geschildert: Um 7 1/2 Uhr schied Bauer aus; sein Berliner Lehmann fährt als Ersatzmann weiter. Außer einigen nicht ernst gemeinten Vorstößen und Prämienkämpfen passierte nichts, da die Fahrer ihre Kräfte für die um 11 Uhr nachts angezeigten Schlussparis aufsparten. Punkt 11 Uhr wird dann zu den letzten entscheidenden Spurts mit erhöhter Punktwertung geschritten. Scharfe Kämpfe gab es, aber lebhaften Unwillen erregte es, als augenblicklich die Paare Kütt-Aeris und van Kempen-Georgetti gemeinsame Sache machten. Vorher hatte man die Paare Huchle-Kohl, die an letzter Stelle liegenden Steinhilf-Kuch und den als Ersatzmann fahrenden Lehmann aus dem Rennen genommen. Die letzten Spurts

gingen unter ungeheurer Erregung des Publikums, das immer noch eine entscheidende Wendung erwartete, vor sich. Und wirklich schien nach dem 7. Spurt das Rennen eine Wendung zu nehmen. Aber nur Saldow-Lorenz waren die Leidtragenden. Lorenz hatte nicht die genügende Kraft gegeben, so daß die Mannschaft eine Runde verlor. Nach dem 9. Spurt schieden Golle und Manthey aus. Im allgemeinen beherrschten Kütt-Aeris und van Kempen sowie die Australier Brenda und MacBeath die Situation, während Hahn weniger erfolgreich war. So verlief auch die letzte Stunde ohne eine neue Wendung des Rennens. Nach Schluß der 144. Stunde waren 4002,410 Kilometer zurückgelegt.

Uermischtes

Folgeerscheinungen unterirdischer Bergwerksarbeiten. Wie aus Newport berichtet wird, ist das Niveau der in der englischen Grafschaft Monmouthshire gelegenen, 12 000 Einwohner zählenden Stadt Gwm in den letzten zehn Jahren um zehn Fuß gesunken, als Folgeerscheinung unterirdischer Bergwerksarbeiten. Da sich zwei der größten Kohlengruben der Gegend in unmittelbarer Nähe der Stadt befinden, so ist es zu befürchten, daß die fortgesetzten Grabungen auch ein weiteres Sinken der Stadt mit sich bringen können, zumal, wie jetzt festgestellt wurde, diese Bewegung während der letzten 5 Jahre stetig vor sich gegangen ist. Dann aber befände Gefahr, daß die Stadt vollkommen von dem Flusse Ebbw, der bereits bei den letzten Stürmen arge Überschwemmungen angerichtet, überflutet würde. Es werden Pläne erwogen, diesem Unheil durch die Errichtung einer gewaltigen Flußmauer zu steuern, obgleich diese Schutzmaßnahme nach der Meinung einiger Sachverständiger auch nur problematischen Wert haben wird. Denn es bedarf nur einer leisen Bewegung der Massen in einer der Kohlengruben, um Tausende von Tonnen in das Bett des Flusses zu stürzen, der sich dann eine neue Laufrichtung suchen müßte.

Was wiegt die Menschheit? Ein amerikanischer Statistiker hat sich die Mühe gemacht, das Gewicht der gesamten Menschheit zu ermitteln. In runden Zahlen natürlich, denn auf einige Zentner mehr oder weniger kommt es ja nicht an. Bei einem Durchschnittsgewicht des Menschen von 60 Kilogramm beträgt das Gewicht der gesamten Menschheit 90 Milliarden Kilogramm, 120 000 Eisenbahngüterzüge zu 50 Waggons würden gerade zu ihrem Transport ausreichen.

Zur Frage der Bodenfruchtbarkeit. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat dieser Tage die zweite Vollversammlung des Reichsausschusses für Bodenfruchtbarkeit statt. Im Zusammenhang mit zwei eingehenden sachwissenschaftlichen Vorträgen wurde insbesondere die Übertragung der bisherigen wissenschaftlichen Ergebnisse in die landwirtschaftliche Praxis erörtert. Einhellig wurde die Notwendigkeit einer vermehrten, dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechenden Bodenfruchtbarkeit in der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung betont. Zu diesem Zwecke empfahl der Ausschuss die abschließende Einleitung einer Untersuchung über den Kalziumzustand und die Kalziumbedürftigkeit der deutschen Böden.

200 000 Kriegserwitwen wieder verheiratet. Eine am 5. Oktober 1924 vorgenommene amtliche Zählung der Hinterbliebenen von deutschen Kriegsteilnehmern, deren Ergebnisse jetzt vom Statistischen Reichsam veröffentlicht werden, verzeichnet nachstehende interessante Daten: Die Zahl der Kriegserwitwen betrug an dem betreffenden Tage 366 140. Da von den Gefallenen 31% verheiratet waren, so muß sich die Zahl der Witwen auf über 600 000 beziffert, d. h. es dürften sich bisher über 200 000 Witwen wieder verheiratet haben. Zum 1. Januar 1923 bis zum 5. Oktober 1924 wurden rund 26 000 Wiederverheiratungen gezählt, darunter 294 Heiraten mit Ausländern. Die Zahl der verorgungsberechtigten Hinterbliebenen überhaupt beläuft sich zurzeit auf insgesamt 597 380 Personen, davon sind abgesehen von den bereits erwähnten Witwen 663 040 Halbwaisen und 65 320 Volkswaisen.

Der Liebesbrief in der Wafturne. Große Heterellert erregt in der Presse und in politischen Kreisen Rom die Zerstreuung eines unbekanntem Abgeordneten, der bei einer Abstimmung in der Kammer in die Urne einen Liebesbrief warf.

Das Duell wegen der Quetschsalbe. M. Boulingre, der Vorsitzende der Schneiderinnung von Dijon, hat seinen Berufskollegen M. Moribrache zum Duell gefordert, das beiden in der Folge eines Bortrittes, der sich auf der Innungsversammlung wegen der modernen Form der Quetschsalbe erhob, unvermeidlich erschien. M. Boulingre hatte die Meinung geäußert, zwei Quetschsalben im Rücken wären das Zeichen absoluten Unverständnisses der Schneiderei, und jeder Schneider disqualifiziere sich, der solche Anzüge anfertige. M. Moribrache widersprach dieser Ansicht, und binnen kurzem hatte die Auseinandersetzung so gefährliche Formen angenommen, daß nur das sofortige Eingreifen der Anwesenden einer tatkräftigen Austragung vorbeugen konnte. Das Duell wird demnächst stattfinden, und zwar soll es mit Pistolen auf 15 Schritt Distanz ausgetragen werden.

Die holländische Staatslotterie stirbt aus, und zwar im wörtlichen Sinne. Die seinerzeit angekauften Loseverkäufer haben ein Alter erreicht, das sie unfähig macht, noch ihr Amt zu versehen; viele sind bereits gestorben. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, die Lotterie überhaupt eingehen zu lassen. Dies soll allmählich geschehen; das Ende soll erfolgen, wenn die Anzahl der verkauften Lose auf ein Viertel gesunken ist. Die Einnahme, die der Staatskasse bisher aus der Lotterie zufließt, betrug 600 000 Gulden.

Der Erfinder der auflebbaren Briefmarke. Die Erfinder der Dinge, die wir im täglichen Leben benutzen, sind zum Teil in Vergessenheit geraten. Bei der Briefmarke weiß man indes noch Bescheid. Ihr Erfinder war der Verlagsbuchhändler James C h a l m e r s, geboren in Aberdeen in Schottland am 2. Februar 1782. Dieser fertigte im Jahre 1834 die erste auflebbare Briefmarke an und legte sie mit einer Denkschrift dem englischen Parlament vor.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Pöhlitz, ihr Anzeigen und Hellme Z. Römer. Verleger und Drucker: Arthur S. Gunkle, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurse vom 22. Januar 1925.

(In Billionen Prozente)

(Ohne Gewähr)

Bank, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte.		Bank, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.		Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.	
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher
3 Reichsanl. m	1,5	4 Chemn. m	5,5	Ernemann	4,4
3 1/2 da. m	1,205	3 1/2 Plauen m	5,5	Rea	58,0
4 da. m	1,21	4 Dr. Grdr.-Pfd.	—	Reidenauer Pap.	1,3
5 Kriegsanl. m	0,905	3 1/2 do. do.	5,5	Rimosa	5,5
do. Zwangsanl.	0,011	3 do. Grdrbr	6,5	Beniger Patent	6,1
1/2 Schapanw. m	0,77	3 Sächs. Ko.-Ar. Br.	0,4	Brauerei-Aktien.	
1 Schulpgeb.	6,0	3 do. Pfdbr.	6,43	Hellenteller	50,0
Spar-Präm.-Anl.	0,6	3 do. Pfdbr. m	18,0	Sanja-Lübeck	78,25
3 Sächs. Rente m	1,255	3 1/2 do. do.	18,75	Soc.-Dr. Waldbchl.	4,9
3 Sächs. Anl. 1919 m		4 do. do. m		Keramische Werte.	
3 1/2 Landesanl. m		3 do. do. m		R.-F. Gutzsch.	
do. do. m		3 1/2 do. do. m		do. Rahl.	
3 Preuß. Konf. m		3 do. do. m		Meißn. Dienfabr.	
3 1/2 Landesanl. m		3 do. do. m		Belten. Dienfabr.	
4 do. do. m		3 1/2 Lpz. Dyp.-B.		Hoffmann Glas	
3 1/2 Dresd. 1905 m		3 1/2 S.-B.-R.-S. I m		Verschied. Industrie-Aktien.	
3 Dresd. 1918/18 m		3 1/2 do. S. V		Chem. F. v. Heyden	
4 1/2 Dresd. 1920 m		3 1/2 do. Va u. VI		Webe & Co.	
4 Leipzig. m		4 do. S. III m		Lingner-Werke	
4 1/2 Leipzig m		4 do. S. IV		Chem. A. Spinn.	
		4 E. S.-R. Rom.-D.		Dr. Rahn.-Jwitrn	
				Kwidn. Kammgarn	
				Waujn. Luchfabr.	
				Dittersdorfer Holz	

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 23. Januar.

Weizen 26,30—27,00; Roggen 25,00—26,60; Sommergerste 23,00—24,20; Wintergerste 23,00—25,20; Hafer 19,40—20,30; Weizenmehl 35,50—38,30; Roggenmehl 35,25—38,25; Weizenkleie 16,80—17,00; Roggenkleie 17,00; Raps 40,00—40,50.

Berliner Börsenbericht vom 22. Januar. Die unsichere und abwartende Haltung, die bereits der gestrigen Börse ihr Gepräge gab, hielt auch heute an. Die innerpolitische Lage ist noch immer nicht durchsichtig genug, dazu kommen vielfach Sorgen um die bevorstehende Ultimabwicklung. Die Spekulation schritt daher eher zu Abgaben und auch von Seiten des Publikums lagen nur spärlich Kaufaufträge vor, so daß die Kurse sich überwiegen nicht zu behaupten vermochten. Auch am Markt der inländischen Renten war es sehr still, Kriegsaufleihe stellte sich auf 0,84. Da waren ausländische Renten

ungemein stark gefragt. Der Geldmarkt, der sich beunruhigt gestern etwas verteidigte, hat seitdem keine Änderung erfahren.

Ämtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr.	
22. I.	21. I.
Weiz. märk.	257-264
22. I.	21. I.
Belz. märk.	257-264

Die Berliner Devisenbörse nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,08—20,13; holl. Gulden 169,27—169,69; Danz. 79,65—79,85; franz. Frank 22,71 bis 22,77; belg. 21,29—21,35; schweiz. 80,83—81,03; Italien 17,34—17,38; schwed. Krone 113,04—113,32; dän. 74,76 bis 74,94; norweg. 63,92—64,08.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. Reichstagsvertrag für das Bankgewerbe. Im Tarifstreit zwischen dem Gesamtverband deutscher Angestelltenvereine und dem Reichsverband der Bankleitungen fällt der Schlichtungsausschuß einen Schiedspruch durch den die am 22. Dezember 1924 vom Deutschen Bankbeamtenverein geführten Gehälter vom 1. Januar an in der untersten Gehaltsgruppe um 5 %, in der Gruppe zwei um 20 bis 30 % und in der Gruppe drei um 30 bis 35 % erhöht werden.

Elberfeld. Der Gewerkschaftsverein Christlicher Bergarbeiter gegen Überschreitung der 48stündigen Arbeitswoche. Der Gewerkschaftsverein Christlicher Bergarbeiter richtete eine Eingabe an das Reichsarbeitsministerium, auf Grund des § 7 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 die Überschreitung der 48stündigen Arbeitswoche im rheinischen Braunkohlenbezirk zu verbieten.

Ämtliche Verkündigungen

Fernsprechgebühren.

Am 1. Januar 1925 ist die Zahl der in Putschharbiswalde, Amtshauptmannschaft Reichen vorhandenen Hauptanschlüsse auf mehr als 60 gestiegen. Nach § 16, II. Abs. 4 der Fernsprechornung vom 21. Juni 1924 sind daher vom 1. April 1925 ab für jeden Hauptanschluß monatlich mindestens die Gebühren für 30 Ortsgespräche zu entrichten.

Teilnehmer, die die erhöhte Mindestzahl der Ortsgespräche nicht bezahlen wollen, sind berechtigt, ihre Anschlüsse bis 1. März auf den 1. April zu kündigen.

Wilhelm Reichstein, Amtsh. Reichen.

Postamt.

Bekanntmachung.

Wir geben hierdurch bekannt, daß der Ausschuss der Stromlieferungsbedingungen — Ausgabe 1922 — durch einen 4. Nachtrag mit Wirkung ab 1. Januar 1925 geändert hat und der Wortlaut dieses Nachtrages in der Mitte Jan. erscheinenden Ausgabe unseres Nachrichtenblattes, das jeder Konsument durch die örtliche Bürgermeisterei erhalten hat bzw. noch erhalten kann, veröffentlicht worden ist, worauf wir entsprechend unserer Sitzungen ganz besonders hinweisen. Im Übrigen empfehlen wir auch bei dieser Gelegenheit allen unseren Konsumenten, sich das allmonatlich erscheinende Nachrichtenblatt bei ihrer Bürgermeisterei rechtzeitig abzuholen, da für jeden interessante Hinweise und Artikel darin enthalten sind.

Elektrizitätsverband Gröba.

Handwerker! - Achtung!

Montag, den 26. Januar 5 Uhr nachmittag im Goldenen Löwen

1. Monats-Versammlung.

Wichtige Tagesordnung:
Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen usw. Abschließend wichtige Steuerfragen.

Es ist Pflicht eines jeden Handwerkers zu erscheinen.

Der Vorstand.

Landbund Meissen.

Sonnabend den 24. Januar 1925 nachmittags 2 1/2 Uhr in der „Sonne“ Meissen

Vortrag mit Lichtbildern

des Farmers und ehemaligen Schutrupplers Joachim Franz über:
Land, Leute und Siedlungsmöglichkeiten in unserer geraubten Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika.

Wir empfehlen unseren verehrten Mitgliedern und deren Damen, dieser wirklich ausgezeichneten Veranstaltung ihr reges Interesse durch zahlreichen Besuch zu schenken.

„Parkschänke“

Sonnabend, 24. und Sonntag, d. 25. Januar

Bockbierfest.

ff. Reisewitz. Doppelbock.

Oberbairische Musikkapelle : ff. Bockwürstel : ff. Rettich

Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Vogel.

Obstschau und Obstmarkt

Wilsdruff, „Goldener Löwe“

24.—26. Januar 1925 täglich von vorm. 9 bis 6 Uhr abends geöffnet

Sonnabend und Sonntag 4 Uhr

Vortrag : daselbst von Landwirtschaftsrat Pfeiffer über „Zeitgemässe Fragen des Obstbaues“.

Bezirksobstbauverein Wilsdruff und Umgegend.

Lustige Blätter

Das führende Witzblatt Deutschlands.

Jede Woche ein prachtvoll ausgestattetes Heft mit zahlreichen bunten und schwarzen Bildern nach Originalzeichnungen erster Künstler wie Wennerberg, Ehrenberger / Simmel / Zille / Trier. Ein getreues Spiegelbild aller politischen und gesellschaftlichen Ereignisse im Lichte besten deutschen Humors!

Abonnements bei allen Buchhandlungen!

Verlag: Dr. Eysler & Co. A.-G. in Berlin SW65

Die älteste Rohnschlächterei

Spezialwirtschaft, Pferdegeschäfte im Plauenischen Grund.

Inhaber: Kurt Siering, Freital

Tharandter Straße 25, Fernruf Amt Freital 151

Kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehirn zur Stelle.

Bäckerlehrling

findet gut. Unterkommen in Seifers Bäckerei, Mohorn.

Metalbetten

Stahlmatt, Runderbetten, d. a. Priv., Katalog 26 R fr.

Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Zucht- und Raffetauben

kauft und verkauft Egon Kannegeher im Niederen Gasthof Braunsdorf.

Großer Posten Gänsefedern

geschliffen und ungeschliffen verkauft preiswert Almann, Raundorf b. Rößchenbrada, a. Bahnh. Gänsehandlung u. Kästerei

Steißige Seauen

arbeiten nach Beyer's Handarbeits-Vöchern! Neue Hände

Kunststricken II, Dicken in alle Größen, 40 Abteilungen

Ärtel- und Stricktheorie neue Modelle für Damen und Kinder

Netzarbeiten III, IV, Stoff für Werkst. ge. Kleider an früherer Duden

Kreuzstich III, neue, schönere, verwendbare Muster je nur 2. 1.40

Kaufwürdige Verzeichnisse umsonst

Schützenhaus - Lichtspiele.

Freitag, d. 23., Sonnabend, d. 24. Jan. 8 Uhr abends
Sonntag, den 25. Januar, 5 und 8 Uhr abends

Das große Riesenprogramm

„Geborgen“

Ein Drama in 6 spannenden Akten.

Fatty als Heiratskandidat

Ein Lustspiel in 5 großen Akten.

Gasthof Limbach

Sonnabend, den 24. Januar

Schlachtfest

Hierzu ladet freundlichst ein Hans Träber.

Gasthof Weistropf

Sonntag, den 25. Januar

Karpfenschmaus

mit feinem Ball.

Für gute Speisen u. Getränke ist best. gesorgt

Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Branzke und Frau.

Erdal

für die Schuhpflege

Wie kriegt ich bestimmt Erdal?
Wie kriegt ich mich nie? —

Verlange Erdal mit dem Frosch
Das ist die Garantie!

Stilles Glück.

Das erste Hemdchen für mein Kind,
Da liegt es fertig von der Nadel,
Noch niemals näht' ich so geschwind,
Noch nie so gut und ohne Tadel.

Ob wohl das Leinen weich und fein?
Bedenklich prüft' ich's immer wieder;
Dir soll der Schmerz ein Fremdling sein,
Rein Härtchen drück' die kleinen Wieder!

Das süße Glück, noch ja! ich's kaum,
So lang' erhebt, nun doch errungen —
Hält denn mein Arm — ist es kein Traum —
Ein Herzenskindchen bald umschlungen?

Germanias jüngster Sprößling.

Nach ziemlich langwierigen und nicht weniger heftigen Geburtswehen hat das neue deutsche Kabinett endlich doch das Licht dieser schönsten aller Welten erblickt. Sein erster Schrei wurde, wie dies nun einmal bei neuen Weltbürgern meist der Fall zu sein pflegt, nach all der sieberhaften Erwartung und den zahlreichen phantastischen Kombinationen über sein Aussehen von den lieben Anverwandten und Vätern mit den verschiedensten Gefühlsäußerungen begrüßt und je nach Temperament und Empfindungseinstellung derselben gleich vom ersten Tage an günstig oder abfällig beurteilt. Glauben die einen, es am besten sofort mit einem oblitigen schwarz-weiß-roten Bändchen schmücken zu müssen, schien das Liebe Kindlein den anderen hinwiederum für diesen an sich gar nicht einmal unüblichen Schmuck durchaus nicht geeignet. Im Gegenteil... Jeder hatte etwas auszusprechen, zu mäkeln und die Lobeshymnen verflangen leise. So ging es hübsch weiter, auch nachdem Dr. Luther's erste Reichstanzlerrede glücklich vom Stapel gegangen war. Und warum... jedes das noch... zerbrechen im Kreise der lieben Parteipaten, die sich um die Wege des jungen Sprößlings gekümmert haben, ihre Gaben und — Wünsche in mehr oder minder zitterigen Händen sich gegenseitig mit mißtrauischen und mißgünstigen Augen betrachteten?

Wir aber wollen hoffen und wünschen, daß der neue Sprößling unserer Mutter Germania gedeiht und sich recht bald zu lebensfroher Kraft und innerer Stärke entwickelt, die er nötig haben wird, um so mancherlei Fährnisse seines weiteren Lebenslaufes zu überwinden. Eine Ueberraschung hat sein erstes Auftreten gewiß keinem gebracht. Bisher allerdings auch keine allzu herbe Enttäuschung. Nun heißt es vor allem, ihn nicht in seinem ersten Entwicklungsstadium hören, damit wir endlich einmal wieder zu ruhigeren Verhältnissen im Innern kommen, ohne die wir nach wie vor mangels notwendiger Geschlossenheit nach außen ein Spielball unserer lieben Feinde bleiben würden. Der Name des neuen Kanzlers verführt wohl nur allzu leicht zu banalen Vergleichen, aber auch zu allzu übertriebenen Hoffnungen jener unbeschränkbar Optimisten, die einst in jedem Makle den großen Schmeigler, und vielleicht noch heute in jedem Niklas Wagner, Richard den Einzigsten wieder erkundend wohnen. Ein starker Mann an rechter Stelle ist uns zwar sehr wertvoll. Nicht aber darf man Uebermäßiges von einer Persönlichkeit erwarten, die zwar auf einem Spezialgebiete Anerkanntes zu leisten wußte, im großen Spiel der Völker



jedoch sich erst als Führer erweisen muß. Allzu leicht kommen wir sonst wieder in das schöne Land der Utopie, wo wir Deutsche uns nun einmal gar zu gern aufhalten, dessen Klima uns aber noch nie recht bekommen ist. Darum wollen wir die neuen Männer erst einmal richtig arbeiten lassen. Taten sollen uns zeigen, welche Hoffnungen auf Erfolg wir in sie setzen dürfen, ohne an unierem gelunden Menschenvolk Schaden zu nehmen, wie wir dies in ähnlichen Fällen so oft getan haben. Erfahrung sollte uns klug gemacht haben. Allzu hohe Erwartungen führen meist zu entsprechend tiefen Enttäuschungen und diese wieder erschüttern und lähmen nur auf's neue den gesamten Volkörper, der endlich Ruhe braucht, um genesen zu können.

Preussischer Landtag.

(8. Sitzung.) u. Berlin, 22. Januar.

Heute wiederete sich die Beratung von Anfang an in ruhigen Bahnen ab. Kleine Vorträge wurden behandelt. Ein Antrag des Zentrums über Gewährung von Reichslandkrediten für Grubeinrichtungen in den westlichen Provinzen und Ostpreußen wurde dem Hauptausschuß überwiesen. Ein Antrag der Sozialdemokraten verlangte einen besonderen ständigen Ausschuß für Wohnungs- und Heimstättenwesen. Da die Beratung im Wohnungsausschuß gewünscht wurde, aber andererseits Bedenken gegen diesen Ausschuß vorgebracht wurden, beschloß man Überweisung an den Geschäftsausschuß.

Die Vorlage über den Austausch der in Lippe wohnhaften Tierärzte an die Tierärztekammer der Provinz Westfalen wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache erledigt und unverändert angenommen. Die Verordnung vom 17. Dezember 1924 zur Einschränkung öffentlicher Versammlungen geht an der Reichstagskammer.

In der ersten Beratung des Entwurfs zu einem Gesetz über die Wasserverhältnisse auf dem Rhein-Lippe wird der Entwurf einem besonderen Ausschuß überwiesen. Die Novelle zum Wanderausweisetgesetz geht an den Hauptausschuß. Die

angenehme Rechnung über den Staatshaushalt für 1925 und die Übersicht von den Staatseinnahmen und -ausgaben für 1920 und 1921 gehen an den Rechnungsausschuß. Die Verordnung zur Änderung des preussischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz vom 30. Oktober 1923 liegt dem Haupte Ausschuss für Genehmigung vor. Sie wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs zur Änderung des Schulpolizeibeamtengesetzes in Verbindung mit der Beratung des Antrags der Deutschen Volkspartei über die Beförderungsverhältnisse usw. der Schulpolizeibeamten. Ohne weitere Erörterung überweist das Haus beide Gegenstände dem Ausschuß für Beamtenfragen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt und es tritt Beratung ein.

Abstimmung Freitag.

Der Ältestenrat bestimmte, daß am Freitag die Abstimmungen über die Vertrauens- bzw. Mißtrauensanträge gegen die Regierung stattfinden sollen, außerdem sollen Anträge über den Beamtenabbau, über die Reform des höheren Schulwesens sowie der kommunistische Anwesenheitsantrag verhandelt werden. Darauf will sich das Haus bis zum 3. Februar vertagen.

Politische Rundschau

Der frühere bayerische Kronprinz gegen Ludendorff.

Nach einer Münchener Meldung teilt die Vertretung des früheren Kronprinzen von Bayern mit, daß die Verhandlungen am 15. Januar an der endgültigen Weigerung Ludendorffs, die geforderte Genugtuung zu leisten, gescheitert seien. Die Erklärung, die der General jüngst veröffentlicht habe, sei geeignet, den Anschein einer vollen Genugtuung zu erwecken. Das sei nicht der Fall. Der Kronprinz müsse erwarten, daß nur er die Form zu bestimmen habe, die ihm Genugtuung für die gegen ihn gerichteten schweren und unwahren Anarisse geben könnte.

Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges

Wie bereits gemeldet wurde, soll der 1. März 1925 als Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges begehrt werden. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen gebeten, die hierzu erforderlichen Anordnungen im Verwaltungswege zu treffen und darauf hinzuwirken, daß Lustbarkeiten an diesem Tage nach Möglichkeit unterbleiben und sämtliche öffentlichen, unlich auch die privaten Gebäude halbmäßig flagen. Die Veranstaltung entsprechender Feiern hat der Volksbund „Deutscher Kriegsgräberfürsorge“ in die Hand genommen. Die kirchlichen Behörden haben ihre Mitwirkung an der Begehung des Tages zugesagt.

Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland.

Der ehemalige österreichische Botskanzler Dr. Frankl, der dieser Tage in Berlin weilte, äußerte sich Vertretern Wiener Blätter gegenüber über die Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland. Er sagte u. a. „Sowohl Deutschland wie Osterreich haben das Bestreben sich in den großen Linien der deutschen Politik nicht voneinander zu entfernen. Alle Nachrichten, die darüber hinaus von einer Änderung der österreichischen Politik sprechen, sind Unfug. Osterreich und Deutschland sind jetzt wieder zunächst auf sich selbst angewiesen und müssen sich, so gut sie können, dem Diktat der Entente fügen, weil irgendeine andere Lösung, wie Zollunion oder Anschluß, infolge der außenpolitischen Verhältnisse unmöglich ist.“

Die drei schönen Bernhauseus.

3] Roman von Fr. Lehne.

Sie war ganz bei der Sache und achte der lächelnd Vorübergehenden nicht. In ihrem braunen Haar, das in fräulichen Locken unter dem leinen Hütchen hervorquoll, hing die Schneeflocke und schmolzen in der Wärme ihres Blutes zu kleinen Perlen.

Mit einem leisen Schredendruck hörte sie plötzlich in ihrem Bombardement auf. Eine frühe Männerstimme hatte gerufen: „Halt, meine Gnädige, das kostet Strafe!“ Und gleich darauf sah ein wohlgezierter Säneeball auf ihrem Rücken als Revanche für den, der sein Ziel verfehlt hatte und anstatt auf dem Schulranzen des Bubens an einem grauen Militärmantel haftet.

Doch ehe der schmutze Einjähriger noch ein weiteres Wort sagen konnte, war sie erlöset davongeeilt. Himmel, das hätte Papa oder Tora sehen sollen!“ dachte sie. „Wie ein Straßenmädels hab' ich mich benommen und nicht wie eine Komtesse Bernhauseus! Das ich immer verzeihe, wer ich bin! Eine Komtesse Bernhauseus schneeballt sich doch nicht auf offener Straße mit Schulbuben und einem Einjährigen! Wenn es wenigstens noch ein Leutnant gewesen wäre!“

Annelies hätte sich zu gern einmal umgedreht. Aber sie wagte es nicht, denn ihr war, als hörte sie das leise Klirren von Sporen hinter sich. Rascher schritt sie aus, so gut es das enge Röschchen erlaubte.

Auf einmal blieb sie stehen und suchte erschrocken in ihrem großen Muff herum. Gestalt überließ es sie — das kleine, darin verborgene gehaltene Paketchen war nicht mehr da. Gisela's Spitzentagen, zu dem sie eine möglichst ähnlliche Spitze hatte besorgen wollen!

Unwillkürlich drängten sich Tränen in ihre Augen. Welche Leichtsinns, welche Unzuverlässigkeit von ihr, nachdem sie sich selbst erboten, Gisela, die so tief in der Arbeit steckte, diese Besorgung abzunehmen!

Länglicham und gedrückt lehnte sie um, suchend den Blick auf den Boden geheftet. Aber in dem tiefen Säneer war das kleine, in Seidenpapier gebüllte Paketchen sicher nicht wiederzufinden.

Haben gnädiges Fräulein etwas verloren?“

Sie blickte erschrocken ob dieser unvermuteten Anrede auf. „Es war der Einjährige von vorhin, der vor ihr stand.“

Darf ich mich Ihnen helfen? Oder ist dieses vielleicht der in Verlust geratene Gegenstand?“ Dabei hielt er ihr ein kleines, flaches Paketchen entgegen.

Freudig griff sie danach. „Ja, a — vielen Dank! Mir ist ein Stein vom Herzen, daß ich es wiederhabe. Wo haben Sie es denn gefunden?“

„Wien da, wo ich Gnädige zuerst gesehen habe, antwortete er lächelnd. „Gnädige gingen aber so schnell, daß ich kaum folgen konnte.“

„Nachher danke ich Ihnen. Der Verlust wäre mir unangenehm gewesen.“

Er konnte doch nun gehen — sie hatte sich doch genügend bedankt! Aber stief blieb er neben ihr stehen.

„Gestatten Gnädige, daß ich Sie begleite?“

„Vranprachste er diesen Vorschlag etwa als Forderlohn? Nun, ungezogen dürfte sie jetzt nicht sein, wenn sie auch sein Verlangen als Arbeit zu empfinden glaubte. Deshalb neigte sie sehr zurückhaltend den Kopf was er aber gar nicht zu bemerken schien. Zehr vorgnügt blieb er an ihrer Seite, nachdem er sich kurz vorgestellt: „Kiebling!“

„Also ein Bürgerlicher! Sie rümpfte das Näschen. Aber ihre angenehme Kälte, ihr gemachter Hochmut Anzeichen vor seiner frischen, fröhlichen Art.“

„Sind Sie vielleicht aus Seesburg?“ fragte sie überreicht. „Aus Seesburg an der Oder?“

„Ja, gnädiges Fräulein. Kennen Gnädige mein Heimatdorfchen?“

„Lächelnd verneinte sie. „Nur aus Erzählungen.“

„Ein — sie befaß sich ein wenig — eine Schulfreundin von mir wohnt dort.“

„Und wer ist das, wenn ich fragen darf?“

„Fräulein Wablers.“

„Fräulein Wablers, das Pfarrersdöchterchen? Das freut mich aber. Ich bin bei Pfarrers wie zu Hause. Dann darf ich Fräulein wohl auch Grüße von Ihnen sagen, wenn ich Offern auf Urlaub gehe?“

„O ja, bitte, nur Sie es!“ rief sie lebhaft.

„Es wird mir eine besondere Freude sein, Gnädige! Aber — ich weiß ja nicht, von wem ich —“

„Lächelnd sah sie ihn von der Seite an. „Oh, sagen Sie nur von der Annelies, dann weiß sie es schon.“

„Annelies!“ wiederholte er, und dann noch einmal mit jählicher Betonung, sie innig ansehend: „Annelies! Welch ein schöner, poetischer Name!“

Sie erstarrte bis hinter die rolligen Ohrmuscheln. Dann blieb sie vor einem Spitzengeschäft stehen. Hier trennen sich unsere Wege. Ich habe einzukaufen nochmals meinen Dank! Mit einer sehr erhabenen Gebärde neigte sie das Köpfchen.

Doch er ging noch nicht. „Darf ich gnädiges Fräulein denn nicht wiedersehen?“

Seine blauen Augen schmeichelten und bettelten, und ihre anfängliche Enttäuschung über dieses Verlangen schwand immer mehr. Aber sie, eine Komtesse Bernhauseus, konnte doch einem bürgerlichen Einjährigen kein Teilchen bewilligen!

Sie bejahte sich einen Augenblick. Wenn es der Zufall will, Herr Kiebling — vielleicht. Wenn es wieder klärt und ich nochmals ein Paketchen verliere —“

„Lachend, daß die Gräbchen in ihren Wangen sich vertieften, schlüpfte sie in das Geschäft.“

Er spähte sehnsüchtig nach dem reizenden Mädchen durch die Scheiben. Gab es wohl etwas Lieblicheres als dieses runde, resolute, braunbräunliche Gesichtchen mit dem vorwichtigen Stumpfnäschen in dem allerliebsten Geringelchen? Herzgott, wenn er nur wüßte, wo sie wohnte! Annelies hieß sie — das war das einzige, was er von ihr erfahren hatte. Sonst war sie geschickt allen seinen Fragen ausgewichen. Er nahm sich vor, auf sie zu warten, ihr nachzugehen. Er ließ also vor dem Geschäft auf und ab — und im ein Scheidenden Augenblick, als sie aus dem Laden trat, mußte er vor seinem Vorgesetzten Front machen, wurde dadurch aufgehalten — und in dieser kurzen Minute war sie seinen Blicken im Gewühl der Straße verschwunden.

Der große Gesellschaftssaal der Baronin Guttenberg war der Zimmelpfad einer fröhlichen, ausgelassenen Menge. Er war mit Tannenzweigen geschmückt, aus denen farbige Glühbirnen aufstuckten. Hinter großen Tannen spielte ein Orchester lustige Weisen.

Größtenteils kannten sich die Geladenen. Man wußte, man war unter sich, und das gab eine angenehme Sicherheit, daß man sich, ohne Gefahr zu laufen, an die falsche Adresse zu kommen, auch einmal gehen lassen konnte. Hierliche Kokotodamen überzogen mit Minnefingern; stolz einherstrebende Edelfrauen hatten Mühe, sich der Redereien moderner Pierrots und Pierretten zu erwehren — ein lustiges Leben und Treiben herrschte überall.

Ein schlanker Pierrot in schwarzer Seite mit lila Kette verfolgte hartnäckig eine in eine schwere weinrote Samtrobe gekleidete Renaissancebame, deren köstliches goldbraunes Haar in beiden Locken auf den marktorischen Hals fiel. Wie ein Bild von einem alten Meister mutete diese hoheitsvolle, königliche Erscheinung an. Die schwarze Halbmaske ließ ein sanft gerundetes Kinn und einen entzückenden Mund frei.

Der Pierrot hatte endlich seinen Arm unter den ihren geschoben. „Donna Gisela —“ härmlich drückte er ihre Hand. „Endlich kann ich Euch sagen, wie sehr ich einen Augenblick ersehnt habe —“

„Nein, nein — nicht hier, nicht heute!“ unterdrückte sie ihn heftig, sich schon umblühend.

Doch niemand in dem bunten Gewühl achtete ihrer, achtete darauf, daß der Pierrot sie in eine der laudlichen Nischen zog, die in den Nebenräumen durch Gekwände oder schwere Vorhänge gebildet waren.

„Donna Gisela — hört mich!“ Er hob ihre Hand nicht. „Oder wollt Ihr mich nicht hören? — Nehmt die Maske herunter, damit ich Euch Gesicht ganz sehen kann — ja!“ Er hatte die feine Schur an sich und

Fortgang der deutsch-französischen Verhandlungen.

In der Antwort auf die letzten französischen Vorschläge, die Staatssekretär Trendelenburg dem französischen Handelsminister Raynaud zu überreichen beauftragt wurde, wird, wie verlautet, noch einmal erklärt, daß es der deutschen Delegation nicht möglich sei, auf die französischen Forderungen einzugehen. Trotzdem soll der Fortgang der Verhandlungen ermöglicht werden. Einzelne französische Blätter behaupten allerdings, daß der Abbruch der Verhandlungen bevorstehe, und schieben die Schuld an einem etwaigen Scheitern natürlich schon jetzt der deutschen Regierung zu.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der frühere Reichskanzler Dr. Brühl und jetzige Zentrumsgesandter erklärte Pressevertretern, er persönlich sei der Regierung lieber in scharfer Opposition. Er unterlasse sich hierin von seinen Freunden, die vorläufig Neutralität beobachten wollten.

München. Der Gesellschaftsordnungsausschuß des Bayerischen Landtages hat die Genehmigung zur Einleitung der Strafverfolgung gegen die kommunistische Abgeordnete Rosa Aschendorfer wegen Fortführung der verbotenen kommunistischen Partei erteilt.

Paris. Die Nationalversammlung von Tirana hat einstimmig die Republik Albanien verkündet und beschlossen, diesen Tag als Nationalfeiertag zu feiern.

London. Wie aus London gemeldet wird, ist Lord Gorell von Bernes, ein Mitglied des Oberhauses, zur Arbeiterpartei übergetreten.

Kopenhagen. Der sozialdemokratische Kultusminister hat einen Gesetzesvorschlag zur Trennung von Staat und Kirche ausgearbeitet.

Neues aus aller Welt

Die erste Reise des Motorschiffes „Budau“ Kiel wird mitgeteilt, daß das Fleckner-Motorschiff „Budau“ Kiel verlassen hat und in Danzig spätestens Sonnabend eintrifften kann. Das Schiff hat 360 Tonnen Gleise für die Danziger Werft geladen. Von Danzig aus wird die „Budau“ mit einer Ladung Holz nach Grangemouth gehen. Für Sonntag sind Vorfahrtsfahrten in der Danziger Bucht geplant.

Der Spritschieber Kopp verhaftet. Einer der Urheber der Spritschiebungen, deren Aufdeckung seinerzeit so großes Aufsehen erregte, war ein 28 Jahre alter Kaufmann Franz Kopp. In Verbindung mit dem Generaldirektor Hermann Weber und zwei noch flüchtigen Apothekern Ribben und Salomon bezog er vom Monopolkontrollamt Sprit, der vergällt werden und zur Herstellung von Sprengstoffen, Nieschstoffen und anderen chemischen Sachen dienen sollte. Durch Bestechung von Beamten erhielt die Gesellschaft aber nicht vergällten, sondern reinen Sprit. Als das Finanzamt diese Schiebungen aufdeckte, war Kopp bereits verschwunden. Jetzt gelang es, ihn in Holland festzunehmen. Er wurde von der holländischen Polizei in das Gerichtsgewahrsam gebracht. Sein Depot wurde sofort gesperrt und sichergestellt. Das Auslieferungsverfahren ist bereits in die Wege geleitet.

Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Berliner Ström-Werke. Sechs Arbeiter, die in der Brennerlei beschäftigt waren, wurden durch ausströmendes Kohlen gas beunruhigt. Während vier von ihnen sich schnell erholten, stellte der Arzt bei zweien schwere Verätzungserscheinungen fest.

Polen sagt seine Teilnahme an der Danziger Messe ab. Die „Bereiniama der polnischen Kaufleute“ hat auf

die Einladung zur Messe der Danziger Messe geantwortet, daß die letzten Ereignisse in Danzig der polnischen Kaufmannschaft die Teilnahme an der Messe unmöglich machen.

Selbstmord des Wiener Tabarin-Besizers. Der Besitzer eines der elegantesten Wiener Vergnügungslotos, des Tabarin, Philipp Aigner, gegen den der Vorwurf erhoben worden war, einen Beitrag an einer Münchener Dame begangen zu haben, hat nach einer Unterredung mit seinem Rechtsanwalt in dessen Hause durch Sturz aus dem Fenster des dritten Stockwerks Selbstmord begangen.

Ein deutsches Schiff in Schweden beschlagnahmt. Der deutsche Motorschoner „Korderebe“ aus Hamburg, der mit 60 000 Liter Spirit an Bord in den Hafen von Sundsvall eingelaufen war, um seinen Proviant zu ergänzen, ist von der schwedischen Zollbehörde beschlagnahmt worden. Das Gericht in Sundsvall hat die Beschlagnahme bestätigt und gegen den Kapitän des Schoners die Anklage erhoben.

Die Maul- und Klauenseuche in Schweden. Über zwei Monate sind seit dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Schweden vergangen und noch immer breitet sich die Krankheit weiter aus. Bis jetzt sind rund 10 000 Tiere geschlachtet worden und der dem Staat daraus erwachsene Schaden wird auf nahezu 5 Millionen Kronen geschätzt.

Ein heftiges Erdbeben zerstörte fünf Dörfer in der anatolischen Provinz Ardahan. 148 Menschen wurden getötet, 33 sind schwer verletzt. Über 800 Stück Großvieh sind zugrunde gegangen, 2000 Personen sind obdachlos und leiden bei der anormalen Kälte von 30 Grad unter Null überdies unter Nahrungsmittel-mangel.

Vor der Dreihundertjahrfeier des ehemaligen New-Amsterdam Afias Newyork. Zur Feier des dreihundertjährigen Bestehens von Newyork — das bei seiner Gründung „New-Amsterdam“ hieß — hat sich ein holländisches Jubiläumskomitee gebildet. Den Ehrenvorsitz führt der Außenminister. In englischer Übersetzung sollen in Newyork unter finanziellem Beistand dieses Komitees klassische niederländische Dramen aufgeführt werden.

Wicherschreibungen in Stuttgart. Bei der städtischen Vagierhausgesellschaft, deren Aktien zum größten Teil in die Hände der Stadt Stuttgart sind, ist man großen Unübersichtlichkeiten auf die Spur gekommen. Angeblich sind bis jetzt 14 Personen verhaftet worden.

Plünderung eines Reisenden auf offener Straße. Als abends kurz nach 6 Uhr der Personenzug 570 Magdeburg—Erfurt die Station Sandersleben verließ, drangen in ein Abteil 2. Klasse drei Räuber ein, die den darin befindlichen Fahrgast vollständig ausplünderten. Sie zogen darauf die Notbremse, sprangen, als der Zug hielt, ab und verschwanden in der Dunkelheit. Die sofort ausgesommene Verfolgung der Räuber ist bisher ergebnislos gewesen.

Amerika und die Sonnenfinsternis. Sämtliche Vorbereitungen zur Beobachtung der Sonnenfinsternis am 24. Januar sind getroffen. In Newyork und verschiedenen anderen Städten sind alle Hotels überfüllt. Zwölf moderne Flugzeuge, die am Tage der Finsternis über dem Atlantischen Ozean kreisen werden, sind startbereit. Auch „J. N. 3“ wird mit hervorragenden Wissenschaftlern aufsteigen. Die Newyorker Behörden werden wahrscheinlich während der Sonnenfinsternis das Licht brennen lassen.

Goldfieber in Mexiko. Auf Gerüchte von der Entdeckung reicher Goldadern in den Hochgebirgen von Südwestmexiko hin haben sich unzählige Menschen dahin begeben. Die Goldsucher benutzen jedes erdenkliche Verkehrsmittel und müssen sich stellenweise durch schwere Schneefürne durchkämpfen.

Bunte Tageschronik

Darmstadt. Die heftige Regierung hat sich veranlaßt gesehen, eine Milderung des bisherigen Karnevalverbotes einzutreten zu lassen. Öffentliche Maskenfeste und Napfenabende sind erlaubt. Verboden ist dagegen wie bisher das farnevalistische Treiben auf öffentlichen Straßen und Plätzen.

Hilfsburghaufen. In Gleichenberg bei Hilfsburghaufen steht ein Pflanzenbaum in voller Blüte.

London. In Ausführung der Abrüstungsbestimmungen des Washingtoner Vertrages wurde das englische Schlagschiff „Monarch“, das 22 500 Tonnen groß ist, versenkt.

Colombo. Seit 1920 zum ersten Male ist ein völliger Zusammenbruch auf dem Teemarkt zu verzeichnen. Die angebotenen 2 1/2 Millionen Pfund wurden zurückgezogen, weil die Käufer um 10 Pence per Pfund weniger bieten als beim letzten Verkauf.

Bücherbau.

Ratgeber für die Invalidenversicherung. Der durch seine sozialpolitischen Aufsätze bekannte Kontrollinspektor F. Quatmann zu Oldenburg i. O. hat, nachdem vor kurzem die Reichsversicherungsordnung in ihrer neuen Fassung im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist, die 7. Auflage des in Form von Fragen und Antworten vollständig gehaltenen Ratgebers für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung — 43. bis 52. Tausend — erscheinen lassen. Das Werkchen ist vom Herausgeber und der Verlagsanstalt Ab. Littmann (Oldenburg i. O.) zum Preise von 50 Reichspfennigen zu beziehen. Das uns vorliegende Bändchen ist auf den Stand der jetzigen Gesetzgebung gebracht. Es kann, da ähnliche laufend gehaltene Werke nicht vorliegen, das Erscheinen nur freudig begrüßt werden. Für Arbeitgeber und Versicherte ist das Werkchen kaum zu entbehren. Die Herausgabe durch einen langjährigen Fachmann verbürgt die Richtigkeit und der Massenabdruck von 42 000 Stück in sechs Auflagen die Brauchbarkeit und Beliebtheit des Bändchens. Wir können jedem, der als Beamter, Arbeitgeber oder Versicherter mit der Invalidenversicherung zu tun hat, die Anschaffung nur warm empfehlen.

Im Samarabest „Niederachsen“, Monatschrift für Leben, Kunst und Heimat (Verlag Carl Schünemann, Bremen), erzählt Eilhard Erich Pauls von den Geißlerfahrten im Mittelalter, da die verheerend wirkende Pest durch Geißelung vertrieben werden sollte. Dann nimmt uns Manfred Hausmann bei der Hand und führt uns in den Winter hinein, über die Geest nach Tröndelbeck und durch die überschwemmte und vereiste Niederung ins Moor. Winterzauber atmet auch die Schilderung einer Hatzreise von Karl Reinecke. Was Deutschland durch Krieger, Tüchtigkeit und gediegenes Wissen zu leisten imstande war, läßt Obersekretär Willy Reithel vom Reichsmarineamt Kiel mit einem Artikel über „Die Entwicklung des Nord-Ostsee-Kanals in rechtem Lichte“ erscheinen. Karl Röttger (Düsseldorf) steuert eine interessante Skizze, „Das fremde Gesicht“, bei, Elisabeth Budde legt ihre „Medienburgischen Erinnerungen“ vor. In alledem enthält das Heft vorzügliche Illustrationen, die es zu einem köstlichen Schatz machen.

Eine glückliche Jahresbilanz ist dem beschriebenen, der auf die Habenseite seiner Jahresrechnung ein Plus an fröhlichen Stunden, heiteren Tagen und reisslos vergnügten Sammlungen buchen kann. All das wird mit Sicherheit jenem zuteil, der in die Solleseite den geringen Betrag für ein Jahresabonnement auf die „Regendorfer Blätter“ einsetzt. Das Abonnement auf die „Regendorfer Blätter“ kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Sie lachte leise. „Dazu fehlt mir das Talent und die Geduld. Weißt du denn, ob mein Gesicht deiner Begeisterung standhalten würde? Das Gesicht deines Vaters wenigstens bis zur Demaskierung!“ „Die schönsten der drei schönen Bernhausen's wird mich nicht enttäuschen! Ich kenne dich, Thora, wie die kostbare Orchidee bist du zwischen der Purpurrose und dem wilden Hedenröschen.“

„Und wer bist du?“ Sie wurde ungeduldig und neugierig. Er sprach so vertraut von ihrer Familie, und doch kannte sie ihn nicht. Es war keiner der Herren vom Regiment, denn das hätte sie bald herausgefunden. Vielleicht von der Nachbargarnison! Vielleicht — der Herrschling flochte ihr — vielleicht der junge Fürst Lautenberg, von dessen Extravaganzen man überall sprach. Sie hatte schon viel von ihm gehört, kannte ihn aber noch nicht. Wenn er es wäre? Ausgeschlossen war das nicht, denn seine Familie war mit den Gutenbergs verwandt.

„Wer ich bin?“ Vielfach lächelte er. „Du wirst es noch erfahren, stolze Orchidee — bald, wenn dein Name mit dem meinen zusammen genannt wird.“ „Spöttisch lachte sie da auf. „Du bist sehr kühl!“ „Dem Mutigen gehört die Welt, gehört die Schönheit — gehörst du, Thora —“ Er hielt ihr ein Glas, gefüllt mit schäumendem Champagner, entgegen. Trink! Und ich werde den Kelch leeren auf dein Wohl, du schönste der Frauen!“

Seine Augen brannten auf ihrem Gesicht, sie saugten sich förmlich fest an ihr, während er das Glas zum Munde führte.

Sie ließ sich seine Huldigung gefallen. Er hatte etwas in seiner dunklen, heißen, wohlklingenden Stimme, im Blick seiner feurigen Augen, das ihr kühles Blut in Wallung brachte. Obwohl er keine Maske trug war er doch unfenntlich, da er sich das Gesicht ganz weiß gefärbt und mit kleinen roten Herzchen bemalt hatte. Unter der schmalen geraden Nase schimmerte ein dunkles, kurzgeschneittenes Värtchen. Sie sah, daß er schön und interessant sein mußte. Die Hände waren schmal, von edler Form und gepflegt. Seiner schlanken Gestalt stand das lose Ba-azjoskostüm vorzüglich.

„Daß uns jetzt tanzen, Thora!“ Er legte seinen Arm um ihre Taille und führte sie sicher durch die Tanzenden. Es war kaum ein Tanzen zu nennen, eher ein Schreiten und Gleiten und Wiegeln nach der Musik in freier erfunnenen Rhythmen. Und sie verstand sich ihm wunderbar anzupassen. Da war ihr, als ob seine Lippen ihr Haar streifen, als ob er sie fester an sein Lippenbein drückte, und in süßer Schwäche widerstrebte sie ihm nicht.

(Fortsetzung folgt.)

niere entzweit auf ihre schonen Juge. „Es ist nicht Scherz und Spaß — und warum nicht heute schon sagen, was ich dir sicher morgen sagen werde: daß ich dich liebe — du Liebe, du Einzige! Willst du mein werden?“

Purpuren färbten sich ihre Wangen und er las die Antwort in ihren wundervollen dunklen Augen.

„Dant — Dant, Geliebte!“

Er drückte seine Lippen leise auf die schlanken, schmalen Mädchenhände, und wohlthuend empfand sie diese zarte Huldigung.

„Und wann darf ich dich von deinen Eltern erbitten?“

Wang und schwer legte es sich ihr da aufs Herz. „Karlernst, damit warte noch eine Weile! Ich kann dir nicht verhehlen, daß wir Bernhausen's überschätzt werden, daß wir nicht zu den Begüterten gehören, daß wir —“ „Gisela, glaubst du, daß ich darum —“ Sie legte ihm die Hand auf den Mund. „Nicht böse sein! Darum sagst du's doch nicht! Aber Wahrheit soll von Anfang an zwischen uns sein. Wir sind drei Geschwister. Unser Vater hat nicht so viel, wie man nach seinem Aussehen vielleicht anzunehmen berechtigt ist.“

„Er viel wirst du's wohl haben, daß es mit dem meinen zusammen uns ermöglicht, unser Nest zu bauen, in dem wir froh und glücklich leben können! Warum also diese einzige schöne Stunde durch solche nüchterne Erörterungen trüben?“

„Nein ist es nur eine einzige, damit nachher alle anderen Stunden desto schöner sind — nicht wahr? Denn ich liebe dich, Karlernst!“ sagte sie innig.

Und mit ihrem sanften Lächeln sah sie ihn an, daß er hingestirbt seinen Arm um ihre Schultern legte. Er beugte sich zu ihr und drückte seine Lippen auf ihren Mund.

Um sie her war das Jubeln der heiteren Menge, das Lachen und Scherzen und Rufen, die leichte, prickelnde Musik. Wie auf einer seligen Insel kamen sie sich vor, die sie nur ungerne verließen, um schließlich nicht doch vermählt zu werden.

Ein reizendes Biedermeierperlechen kreuzte ihren Weg. Die Krioline wippte unter der großblumigen, altmodischen schweren Seide, und den Schulent-ur bedeckte braunes Haar, das in Korkzieherlocken zu beiden Seiten des Gesichts herabhing.

„Annelies! Und allein?“ Gisela hielt die Schwester an. „Wo ist dein Ritter geblieben?“

Die Kriolindame rief die Maske herunter. Verächtlich schob sie die Unterlippe vor. „Puh, ist das heil! Wenn nur erst demaskiert würde!“ — Mein Rit-

ter — ach der! Ich bin ihm davon! Der war so fad und eckig! Ich wollte auch nicht stöhnend wirken! Ritter- und Kriolinnenzeit passen nicht gut zusammen! Wißt ihr, wer es war? Der junge Guttenberg, den ich sowieso nicht leiden mag —“

„Annelies, sei nicht so unvorsichtig! Bedenke er ist unser Gastgeber — und du kennst meinen Begleiter auch nicht!“

Annelies lächelte und musterte den schlanken Pierrot. „Warum soll ich zu Herrn v. Viba und zu dir nicht offen sein? Ich brauche übrigens ja gar nicht zu wissen, wer die maskierte dünne Latte war, die sich an meine Herzen heftete! — Oder sagen Sie es Alons Guttenberg wieder, Watson? Mögen Sie es ruhig tun! Ich hab's ihm bereits selbst schon gesagt — in der Maskenfeste ist ja alles erlaubt.“

Gisela schüttelte lächelnd den Kopf. „Und Thora?“ „Oh, die wird mächtig angehimelt! Ich will mich jetzt am Büffet auf den Schred von vorher stärken! Am allerliebsten möchte ich mit Mama heim. Heute ist's nichts für mich! Hab ich?“

Ob sie es sich eingestand, daß es nicht so „fady“ sein würde, wenn ein gewisser blonder Einjähriger anwesend gewesen wäre, nach dem sie sich bisher an der Straße die Augen beinahe ausgeschaut hatte, ohne ihn wieder gesehen zu haben? Unlütig bummelte sie weiter, verschiedene Annäherungsversuche kampflustig abwehrend.

Die am meisten unwordene, aparteste und schönste Erscheinung des Abends war unstrittig die in leidet Schleier gehüllte Thora v. Bernhausen. Raffiniert zeigten die düstigen Gewebe den edlen, weichen Fluß ihrer Linien, enthielten einen Hals und Nacken von wundervoller, zarter Schönheit.

Besonders einer wich nicht von ihrer Seite, wenn die anderen Bewunderer durch das herbe, spöttische Wesen der schönen Schleier-Anzugerin sich abzudrehen liehen. Er sagte ihr unentwegt die kühlsten, begeisterten Schmeicheleien, nannte ihren Namen, und sie hatte es noch nicht erraten können, wer der Bajazzo mit den flammenden dunklen Augen eigentlich war.

„Du bist wert, gemalt zu werden, Schönste!“ „Von wem denn?“

„Von mir! Du machst dich und mich mit einem Schläge berühmt!“

„Ob dein Pinsel würdig genug dazu ist? Ich bin sehr anspruchsvoll und würde meine Schönheit nur einem Verehrten leihen! Wer bist du eigentlich, daß du es wagst, mir ein solches Ansuchen zu stellen?“ fragte sie.

Er lächelte geheimnisvoll. „Ich bin einer von den Berufenen, und du sollst mich nur leihen kösse führen!“